

Peter Döge

Männer – die ewigen Gewalttäter?

Gewalt von und gegen
Männer in Deutschland



ARBEIT GRENZEN POLITIK HANDLUNG METHODEN GEWALT SPRACHE WISSEN
SCHAFT DISKURS SCHICHT MOBILITÄT SYSTEM INDIVIDUUM KONTROLLE
ZEIT ELITE KOMMUNIKATION WIRTSCHAFT GERECHTIGKEIT STADT WERTE
RISIKO ERZIEHUNG GESELLSCHAFT RELIGION UMWELT SOZIALISATION
RATIONALITÄT VERANTWORTUNG MACHT PROZESS LEBENSSTIL DELIN

Peter Döge

Männer – die ewigen Gewalttäter?

Peter Döge

Männer – die ewigen Gewalttäter?

Gewalt von und gegen
Männer in Deutschland



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

Lektorat: Frank Engelhardt

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-531-17923-0

Gewalt überwinden ...

Ein Geleitwort wider die Instrumentalisierung der Opfer von Gewalt

Martin Rosowski

Am Abend bevor ich für dieses Vorwort zur Feder griff, sah ich einen alten „Tatort“ mit Ulrike Folkerts als Lena Odenthal im TV. Eine Mutter erschlägt den Mann ihrer Tochter, der dieser über Jahre Gewalt angetan hatte. In einer der Schlüsselszenen setzt die Leiterin eines Frauenhauses – ihre Gehbehinderung suggeriert eigene schwere Gewalterfahrung – der Kommissarin auseinander: nicht der dunkle Park, sondern das vermeintlich bürgerliche Zuhause sei der gefährlichste Ort für eine Frau von heute ... Lena schaut entsetzt und ich selbst halte den Atem an – was ist da passiert, welche Message wurde da über den Bildschirm an Millionen von Menschen gesendet? Die Wohnung, das Zuhause, die Beziehung sei der gefährlichste Ort für Frauen! Hier erlitten die meisten Frauen schwere Gewalt, würden geschlagen, misshandelt, sexuell missbraucht ... Der Feind in deinem Bett! Dein eigener Mann stellt für dich die größte Gefahr dar! Sei auf der Hut – deinem Partner ist nicht zu trauen! Der Mann ist ein potentieller Schläger und Vergewaltiger!

Ich habe den Film zum zweiten Mal gesehen – diesmal stutze ich an ebendieser Stelle – beim ersten Mal war mir nichts aufgefallen, habe ich hingenommen, dass viele Männer wohl so sind, gewaltbereit, schnell dabei, den eigenen Frust durch Schläge gegen die Partnerin abzubauen. Das waren auch meine Erfahrungen aus der Jugendsozialarbeit in einem sozialen Brennpunkt: Viele der Jugendlichen erzählten von Vätern, die betrunken die Familie schikanierten, von Müttern, die im Nachthemd bei der Bahnhofsmision mit kleinen Kindern um Hilfe baten und ich erlebte Jungen und Mädchen aus solchen Familien, für die Gewalt die einzige Option darstellte, ihre Konflikte zu bewältigen ... Also was stört mich heute eigentlich an dieser Szene des Films? Bin ich unsensibler geworden? Will ich die Wahrheit nicht sehen? Hat mich der so genannte Maskulinismus erfasst?

Auf jeden Fall habe ich Zahlen kennen gelernt, die mich nachdenklich machen – habe ich Beobachtungen zum öffentlichen Umgang, ja zur Instrumentalisierung dieses gesellschaftlichen Skandals der häuslichen Gewalt gemacht, die mich zunehmend ärgern. Denn die Tatsache, dass Menschen an dem Ort, der ih-

nen ein Refugium, ein Schutzraum sein sollte, Gewalt erleiden, ist und bleibt ein Skandal, den eine humane Gesellschaft nicht hinnehmen darf!

Wenn man alle Dunkelziffern realistisch und empirisch seriös einberechnet, ist davon auszugehen, dass – wie die vorliegenden Sonderauswertung zum Gewalthandeln und Gewalterleiden von Männern zeigt – ca. 4% aller Männer regelmäßig schwere Gewalt gegen ihre Partnerin ausüben. Das bedeutet zugleich, dass 96% aller Männer in Deutschland dies nicht tun. Wenn wir davon ausgehen, dass jede fünfte Frau von eigenen Gewalterfahrungen in der Beziehung zu berichten weiß, dann sollten wir aber zugleich zur Kenntnis nehmen, dass dies fast ebenso viele Männer heute berichten! Zahlen sind, verwenden wir sie zur Durchsetzung von Interessen, eine scharfe Waffe. Zahlen können aber zugleich, wenn sie objektiv analysiert werden, wichtige Einblicke geben, wie Verhältnisse wirklich sind und wie sie entstehen bzw. überwunden werden können.

Die deutliche Überrepräsentanz von Männern bei der Ausübung schwerer physischer Gewalt, die zu schweren und langfristigen Verletzungen sowie Folgewirkungen bis hin zum Tod führen, beschämt uns Männer. Aber zugleich sollte der gleichsam hohe Anteil von Frauen und Männern bei, wenn auch leichteren, Gewalthandlungen in Beziehungen Anlass zu Besorgnis und Reflexion sein. Vor allem aber ist es überhaupt nicht akzeptabel, dass der Bereich der Erziehungsgewalt aus dem Diskussionskontext der häuslichen Gewalt herausgenommen werden soll, nur weil Kinder die Erziehungsgewalt sehr häufig auch von ihren Müttern erfahren. Es ist ein großer Verdienst unserer Kolleginnen von den Evangelischen Frauen in Deutschland, dass sie sich der Auseinandersetzung mit der Rolle von Frauen als Täterinnen von Gewalt in ihren jüngsten Arbeitskontexten gestellt haben.

Denn es kann nicht sein, dass ausgerechnet über das Gewaltthema das letzte Gefecht des Geschlechterkampfes ausgetragen wird. Die Vehemenz, mit der bestimmte Netzwerke von betroffenen Praxisfrauen die Definitionsmacht darüber für sich reklamieren, was Gewalt ist und wie sie gesellschaftlich zu bewerten ist, trägt momentan nicht zu einer Versachlichung der Gewaltdebatte bei. Der mediale und politische Aufwand, mit dem die Ergebnisse der vorliegenden Analyse bereits im Vorfeld und noch in Unkenntnis der tatsächlichen konkreten Zahlen zum Teil diskreditiert wurden, lässt vermuten, dass die aktuelle Diskussion in Praxiskreisen möglicherweise gar nicht an objektiven Fakten interessiert ist, sondern daran, Männer als Täter von Beziehungsgewalt ein für allemal zu stigmatisieren. Dem Anliegen, Frauen in ihrer Not der Gewalterfahrung beizustehen, nutzt diese Strategie allerdings nicht. Mit der Verweigerung gegenüber einer differenzierten, ideologiekritischen und transparenten Gewaltdebatte wird man eher solchen Argumenten Vorschub leisten, die auf der Grundlage einer maskulinistischen Pau-

schalisierung die Interventionsarbeit für Gewaltopfer in Not grundsätzlich zugunsten einer ausschließlich präventiv arbeitenden Familien- und Beziehungstherapie abschaffen wollen.

Es ist sehr zu wünschen, dass die Zahlen in dem vorliegenden Buch dazu dienen, Gewalt als das zu brandmarken was sie ist: Eine lebenszerstörende Kraft! Dazu bieten sie nämlich ein vielversprechendes Instrumentarium. Sie analysieren Gewaltformen exakt, unterscheiden sie trennscharf und analysieren sie als jeweilige Elementarteilchen eines komplexen dynamischen Beziehungsprozesses. Weil sie differenzieren und weil sie konkret vergleichen, entziehen sie sich der Gefahr, bestehende Theorien vorschnell zu bestätigen oder zu verwerfen. Dies war von Anfang an unser Anliegen als kirchliche Auftraggeberin: Wir wollten als Männerarbeit der EKD durch diese Sonderauswertung über Zahlen verfügen, die als Erklärungsmuster eben keinesfalls vorgegebener Rollenklischees von männlichen Tätern und weiblichen Opfern bedürfen. Die von Peter Döge aus dem empirischen Material der Männerstudie erhobenen Ergebnisse versetzen uns in die Lage, individuelles Gewaltgeschehen zu analysieren, in seiner Entstehung besser zu begreifen und somit seiner Überwindung durch Prävention ein entscheidendes Stück näher zu kommen.

Die Männerarbeit der EKD steht auf der Seite der Opfer von Gewalt. Sie ist nicht bereit, Gewaltverhältnisse hinzunehmen, in denen Frauen und Kinder in Familien und Beziehungen leiden. Sie tritt jedoch ebenso für Männer ein, die sich aus der Ausweglosigkeit gewaltsamer Beziehungsstrukturen als Täter oder Opfer entziehen wollen. Vor allem fühlt sie sich dem Schutz der Kinder vor Übergriffen Erwachsener – seien es Eltern, Verwandte oder Fremde – verpflichtet. Dabei wird sie sich jedoch mit Vehemenz der Enttabuisierung männlicher Opferschaft widmen. Gewiss, Gewalt ist leider noch immer vorrangig ein Männerthema. Aber es betrifft Männer nicht mehr nur als Täter – die sie nach wie vor in großer Mehrheit stellen –, sondern auch und gerade als Opfer von Gewalt. Um Gewalt zu überwinden, bedarf es einer gesamtgesellschaftlichen Empathie von Frauen und Männern für die Opfer. Diese Empathie wächst jedoch nur dann, wenn jeder sich auch in seiner ganz persönlichen Betroffenheit ernst- und angenommen fühlen darf.

Die von Peter Döge dargelegten Ergebnisse sind nun daraufhin zu prüfen, welche Handlungskonsequenzen aus ihnen für die kirchliche Männerarbeit erwachsen. Sie werden zudem Anhaltspunkte für zukünftige Positionierungen bieten. Döges Empfehlungen für präventive Schritte werden genau gelesen und kritisch reflektiert. Wenn sie auch bei ihrer öffentlichen Präsentation den Abschluss des offiziellen Dekadeprogramms der Männerarbeit der EKD umschrieben, so stellen sie

zugleich auch den Beginn eines Prozesses der nachhaltigen Hinterfragung des Gewaltaspektes im Kontext männlicher Identitätsbildung dar.

Es ist auffällig, dass es eine sehr deutliche Parallelität in der Ausübung und beim Erleiden von Gewalt gibt. Wer sich häufig aktiv in Gewaltkontexten bewegt, erleidet auch Gewalt in entsprechender Häufigkeit. Dabei ist die Erkenntnis sehr interessant, dass sich erfahrenes Kindheitsglück mindernd auf die aktive wie passive Gewalterfahrung auswirkt. Bei Männern kommt als weiterer Faktor verstärkt das Vaterverhältnis hinzu. Eine positive und qualitativ enge Vaterbeziehung wirkt sich günstig auf die entwicklungspsychologische Gewaltprognose der Jungen aus. Solche Befunde stellen eine deutliche Herausforderung an das gemeinsame gesellschaftliche Wirken für männliche und nicht zuletzt väterliche Leitbilder dar.

Dabei wird es entscheidend darauf ankommen, hegemoniale Männlichkeitsmuster zu überwinden, die ein Ideal von Männlichkeit prägen, für das Herrschaft, Macht und Ausbeutung konstitutive Elemente sind. Stärke, Kontrolle und Souveränität sind Aspekte, die für Männerbilder stehen, die die Erfahrungen von Schwäche und Opfersein nicht zulassen. Männer, die Opfer von Gewalt, auch weiblicher Gewalt, geworden sind, verlieren nicht ihre Männlichkeit, wenn sie zu ihren Erfahrungen stehen. Eine professionelle Begleitung sowie spezielle Therapieangebote für Männer als Opfer und Täter machen die Problematik sichtbar und rücken sie stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit.

Wir danken Peter Döge ausdrücklich dafür, dass er seinen Untersuchungen einen Gewaltbegriff zugrundelegt, der neben psychischer auch psychische und Kontrollgewalt einbezieht. Das ermöglicht es ihm aufzuzeigen, dass sehr viele Männer in ihrem Leben Gewalterfahrungen machen bzw. gemacht haben. Dabei versäumt er gerade nicht, die Formen der Gewalt, die Männer und Frauen erfahren bzw. ausüben, differenziert zu betrachten und in ihrer Wirkung zu analysieren. Peter Döge hat mit seiner Arbeit eine Idee realisiert, die im Beirat für Theologie und Gesellschaft der Männerarbeit der EKD entstanden ist und vom Vorstand in Form des Forschungsprojektes einer Sonderauswertung der empirischen Männerstudie in Auftrag gegeben wurde. Es bleibt zu hoffen, dass das vorliegende Buch die nötigen Impulse zu einer breiten gesellschaftlichen Debatte darüber setzt, wie Gewaltverhältnisse minimiert werden können und Inhalte wie Niveau dieser Diskussion dabei dem Leid der Opfer von Gewalt den gebührenden Respekt zollen.

Hannover im Dezember 2010

Martin Rosowski

(Hauptgeschäftsführer der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland)

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	13
Tabellenverzeichnis	15
1. Einleitung: Die Sonderauswertung im Kontext der Debatte um Gewalt, Geschlecht und Männlichkeit	21
2. Gewalt und Geschlecht – Männer als Täter, Frauen als Opfer?	27
2.1 Gewalt als soziale Interaktion	27
2.2 Männer und Frauen als Täter	30
2.3 Männer und Frauen als Opfer von Gewalt	35
2.4 Fazit: Männer – Frauen – Gewalt	39
3. Männer, Gewalt und Bildungsmilieu	41
3.1 Täter nach Bildungsmilieus	41
3.2 Männer – Bildungsmilieu – Gewalterleiden	46
3.3 Häusliche Gewalt geht durch alle Schichten (?)	54
3.3.1 Häusliche Gewalt als Erziehungsgewalt	55
3.3.2 Häusliche Gewalt als Beziehungsgewalt	60
3.4 Zusammenfassung: Männer – Gewalt – Bildungsmilieu	66
4. Männer – Gewalt – Alter	69
4.1 Männer, Lebensalter, Gewalthandeln	69
4.2 Zusammenfassung: Männer, Alter, Gewalthandeln	75
4.3 Männer, Lebensalter, Gewalterleiden	75
4.4 Zusammenfassung: Männer, Alter, Gewalterleiden	82

5. Männer, Gewaltakzeptanz, Gewalthandeln	83
5.1 Gewaltakzeptanz und Gewalthandeln	83
5.2 Zusammenfassung: Männer, Gewaltakzeptanz, Gewalthandeln	88
5.3 Männer, Autoritarismus und Gewalthandeln	89
5.4 Zusammenfassung: Männer, Autoritarismus, Gewalthandeln	92
6. Männliche Biografiemuster und Gewalthandeln	93
6.1 Gewaltaktive Männer als „vaterlose Männer“?	93
6.2 Zusammenfassung: Männer, Vatererfahrung und Gewalthandeln	97
6.3 Männer, Kindheitserfahrung und Gewalthandeln	98
6.4 Zusammenfassung: Männer, Kindheitserfahrung und Gewalthandeln	101
6.5 Männer, Lebenszufriedenheit und Gewalthandeln	102
6.6 Zusammenfassung: Männer, Lebenszufriedenheit und Gewalthandeln	108
7. Männerbilder, Männliche Identität und Gewalthandeln	111
7.1 Männer – Männertypologien – Gewalt	111
7.1.1 Männertypologien und Gewalthandeln	113
7.1.2 Zusammenfassung: Männertypologie und Gewalthandeln ...	115
7.1.3 Männertypologien und Gewalterleiden	116
7.1.4 Zusammenfassung: Männertypologie und Gewalterleiden ..	119
7.2 „Männerstolz“ als Gewaltverstärker?	120
7.3 Zusammenfassung: Männer, Männerstolz und Gewalthandeln	124
7.4 Gewaltaktive Männer als „starke“ Männer?	125
7.5 Zusammenfassung: Männer, Stärke und Gewalthandeln	129
7.6 Gewalthandeln und Gesundheitsverhalten	130
7.6.1 Gewalthandeln und Gesundheitsbewusstsein	130
7.6.2 Zusammenfassung: Männer, Gesundheitsbewusstsein und Gewalthandeln	133
7.6.3 Gewalthandeln und Alkoholkonsum	135
7.6.4 Zusammenfassung: Männer, Alkohol und Gewalthandeln ...	139

7.7	Homophobie und „Anti-Feminismus“ als Gewaltverstärker?	139
7.7.1	Homophobie und Gewalthandeln	140
7.7.2	Zusammenfassung: Männer, Homophobie und Gewalthandeln	142
7.7.3	Anti-Feminismus und Gewalthandeln	143
7.7.4	Zusammenfassung: Männer, Anti-Feminismus und Gewalthandeln	147
8.	Religion als Gewaltprävention?	149
8.1	Männer, Religiosität und Gewalthandeln	149
8.2	Zusammenfassung: Männer, Religiosität und Gewalthandeln	153
9.	Männer – Gewalt – Geschlecht: Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen für die Männerarbeit	155
9.1	Was macht einen Mann zum Täter?	156
9.2	Individuum, Interaktion, Kontext – Ansätze für eine gewaltpräventive Männerarbeit	159
9.2.1	Männerarbeit: Individuelle Potenziale entfalten	160
9.2.2	Täterarbeit: Interaktionen systemisch denken	162
9.2.3	Opferarbeit: Gewaltkontexte verändern	165
	Literaturhinweise	169

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Täter und Täterinnen (Anteile an Gesamtstichprobe in %)	30
Abbildung 2: Ausgeübte Gewaltarten – geschlechtsspezifische Unterschiede	31
Abbildung 3: Unterschiede im Gewalthandeln zwischen Männern und Frauen	32
Abbildung 4: Gewalthandeln Männer und Frauen – Zielpersonen	33
Abbildung 5: Gewalthandeln Männer und Frauen – Häufigkeiten	33
Abbildung 6: Gewalterleiden Männer und Frauen – Opfer	35
Abbildung 7: Gewalterleiden Männer – Frauen – erlittene Gewaltarten	36
Abbildung 8: Erlittene Gewalt – geschlechtsspezifische Unterschiede	37
Abbildung 9: Gewalterleiden Männer und Frauen – Gewalt erlitten von (Anteile in %)	38
Abbildung 10: Gewalterleiden Männer und Frauen – Orte erfahrener Gewalt	39
Abbildung 11: Gewalthandeln Männer – Täter nach Bildungsmilieu	42
Abbildung 12: Gewalthandeln Frauen – Täterinnen nach Bildungsmilieu	43
Abbildung 13: Männer – Bildungsmilieu – Gewalterleiden. Anteile der Bildungsmilieus an der Gesamtstichprobe und an den Gewaltopfern	47
Abbildung 14: Frauen – Bildungsmilieu – Gewalterleiden. Anteile der Bildungsmilieus an der Gesamtstichprobe und an den Gewaltopfern	47
Abbildung 15: Erziehungsgewalt von Frauen und Männern	56
Abbildung 16: Erziehungsgewalt – Gewaltarten	57
Abbildung 17: Gewalthandeln gegen Sohn und Tochter – Differenzen Männer-Frauen	58

Abbildung 18: Paargewalt von Frauen und Männern – ausgeübte Gewalthandlungen	64
Abbildung 19: Verteilung der Altersgruppen in der Gesamtstichprobe und an den Tätern	70
Abbildung 20: Anteile der Täter und Täterinnen an den Altersgruppen	70
Abbildung 21: Männer – Gewalt – Opfer Verteilung auf Altersgruppen	76
Abbildung 22: Anteile der Opfer an der jeweiligen Altersgruppe	76
Abbildung 23: Gewaltakzeptanz Männer und Frauen (%)	84
Abbildung 24: Gewaltakzeptanz und Täterschaft – Anteilswerte in der Gesamtstichprobe	84
Abbildung 25: Gewaltakzeptanz bei Täter und Täterinnen – jeweils Anteile mit sehr starker und starker Ausprägung	85
Abbildung 26: Gewaltakzeptanz und Täterschaft nach Altersklassen	86
Abbildung 27: Autoritarismus und Gewaltaktivität	89
Abbildung 28: Vatererfahrung und Gewaltaktivität	94
Abbildung 29: Kindheitserfahrung Frauen und Männer	98
Abbildung 30: Lebenszufriedenheit und Gewalthandeln. Anteile in %	102
Abbildung 31: Zufriedenheit mit dem häuslichen Leben und Gewalthandeln. Anteilswerte bei TäterInnen und Nicht-TäterInnen	106
Abbildung 32: Lebenseinstellung und Gewaltaktivität – Täter und Nicht-Täter im Vergleich. Anteile in %	109
Abbildung 33: Täter und Opfer nach Typologien (Männer). Differenzen zum Anteil in der Gesamtstichprobe	112
Abbildung 34: Täter und Opfer nach Typologien (Frauen). Differenzen zur Verteilung in der Gesamtstichprobe	112
Abbildung 35: Gewalthandeln und Männerstolz – Differenzen der Anteilswerte Täter zu Männer insgesamt (Prozentpunkte) ...	121
Abbildung 36: Ein Mann muss sich vor den anderen auch durch Kraftakte beweisen. Anteile der Zustimmungen in % (Männer)	125
Abbildung 37: Gesundheitsbewusstsein und Gewalthandeln – Männer und Frauen	131

Abbildung 38: Alkoholkonsum von Männern und Frauen. Jeweils Anteile an den Geschlechtergruppen (%)	136
Abbildung 39: Homosexualitätsfeindlichkeit und Gewalthandeln. Anteile von Tätern und Nicht-Tätern an den Indexkategorien in %	140
Abbildung 40: Anti-Feminismus und Gewalthandeln Männer	144
Abbildung 41: Gewalthandeln und Religiosität – Täter und Täterinnen	150
Abbildung 42: Das Dreieck der Gewalt nach Galtung	168

Tabellen

Tabelle 1: Gewaltarten, Gewaltorte und Gewaltursachen	29
Tabelle 2: Gewalthandeln der Männer – Gewaltaktivitäten und Häufigkeiten	34
Tabelle 3: Männer – Gewalt – Bildungsmilieu. Anteile der Gewaltarten am Gewalthandeln im Bildungsmilieu	44
Tabelle 4: Männer nach Bildungsmilieu – Häufigkeiten der Gewalthandlungen. Anteile der Häufigkeitsklassen an den Bildungsmilieus (%)	45
Tabelle 5: Gewalthandeln von Männern nach Bildungsmilieu – Zielpersonen. Anteil der Zielpersonen an allen Zielpersonen im jeweiligen Bildungsmilieu (in %)	46
Tabelle 6: Männer – Bildungsmilieu – Gewalterleiden. Anteile der erlittenen Gewalthandlungen im Bildungsmilieu (%)	48
Tabelle 7: Männer – Bildungsmilieu – Gewalterleiden. Häufigkeiten der erlittenen Gewalthandlungen. Anteil an der Gewalterfahrung in der Bildungsgruppe in %	49
Tabelle 8: Männer – Bildungsmilieu – Gewalthandeln. Erlittene Gewalt – zugefügt von Anteile in den Bildungsgruppen (%)	49
Tabelle 9: Männer – Bildungsmilieu – Gewalthandeln. Erlittene Gewalt. Anteil der Nennungen im Vergleich zum Anteil des jeweiligen Bildungsmilieus an der Gesamtstichprobe (%)	50
Tabelle 10: Männer – Bildungsmilieu – Gewalterleiden: Orte. Anteile der Nennungen an allen Nennungen eines Bildungsmilieus (%)	51

Tabelle 11: Männer – Bildungsmilieu – Gewalterleiden: Militär. Anteile der Nennungen an allen Nennungen eines Bildungsmilieus (%)	52
Tabelle 12: Männer – Bildungsmilieu – Gewalterleiden: Arbeit. Anteile der Nennungen an allen Nennungen eines Bildungsmilieus (%)	53
Tabelle 13: Männer – Bildungsmilieu – Gewalterleiden: Familie. Anteile der Nennungen an allen Nennungen eines Bildungsmilieus (%) ...	55
Tabelle 14: Gewalthandeln Männer und Frauen gegen Sohn und Tochter. Anteile an den Nennungen (%)	59
Tabelle 15: Männer – Frauen – Partnergewalt. Anteile der Milieus am Gewalthandeln gegen Partner (%)	60
Tabelle 16: Gewalthandeln von Männern gegen Partnerin nach Bildungsmilieu. Anteile der Nennungen am Milieu	61
Tabelle 17: Gewalterleiden durch Partner. Anteile an den Nennungen in den Milieus (%)	62
Tabelle 18: Gewalthandeln gegen Partner – Häufigkeiten. Anteile an Nennungen in %	63
Tabelle 19: Durchschnittalter der Männer nach Bildungsmilieu	67
Tabelle 20: Anteile der Gewaltarten an den Gewalthandlungen in einer Altersgruppe (Männer) (in %)	71
Tabelle 21: Relative Anteile der Gewaltarten am Gewalthandeln der Altersgruppen der Männer	72
Tabelle 22: Anteile der Zielpersonen an den Gewalthandlungen der Männer nach Altersgruppen (in %)	73
Tabelle 23: Relative Anteile der Zielpersonen an den Gewalthandlungen der Männer nach Altersgruppen	74
Tabelle 24: Häufigkeiten der den Gewalthandlungen der Männer nach Altersgruppen	74
Tabelle 25: Anteile der Gewaltarten am Gewalterleiden der Männer in einer Altersgruppe (in %)	77
Tabelle 26: Relative Anteile der Gewaltarten am Gewalterleiden der Männer in einer Altersgruppe	78
Tabelle 27: Verursacher des Gewalterleidens der Männer nach Altersgruppen (in %)	79

Tabelle 28: Gewalterleiden der Männer – Orte des Gewalterleidens an allen Orten der Altersgruppe (%)	80
Tabelle 29: Häufigkeiten des Gewalterleidens der Männer nach Altersgruppen (%)	80
Tabelle 30: Gewaltakzeptanz und Gewalthandeln Männer – Anteile der Gewaltarten an den Akzeptanzstufen (%)	86
Tabelle 31: Gewaltakzeptanz und Gewalthandeln Männer. Anteile der Häufigkeitsklassen an den Akzeptanzstufen (%)	87
Tabelle 32: Gewaltakzeptanz und Gewalthandeln Männer. Anteile der Zielpersonen an den Akzeptanzstufen (%)	87
Tabelle 33: Autoritarismus und Gewalthandeln Männer- Anteile der Gewaltarten an Kategorie in %	90
Tabelle 34: Autoritarismus und Gewalthandeln Männer. Anteile der Zielpersonen an Kategorie in %	91
Tabelle 35: Autoritarismus und Gewalthandeln Männer. Anteile der Häufigkeitsklassen an Kategorie in %	92
Tabelle 36: Vatererfahrung und Gewalthandeln – Männer. Anteilswerte der Vatererfahrung an den Gewaltkategorien (Zeile in %)	94
Tabelle 37: Vatererfahrung und Gewalthandeln – Männer. Anteilswerte der Vatererfahrung an den jeweiligen Zielpersonen (in %)	95
Tabelle 38: Vatererfahrung und Gewalthandeln – Männer. Anteilswerte der Vatererfahrung in der Häufigkeitsklasse (in %)	96
Tabelle 39: Kindheitserfahrung und Gewaltaktivität – Männer. Anteil der Gewaltarten an der Kategorie (%)	99
Tabelle 40: Kindheitserfahrung und Gewaltaktivität – Männer. Anteil der Zielperson an der Kategorie (%)	100
Tabelle 41: Kindheitserfahrung und Gewaltaktivität – Männer. Anteil der Häufigkeiten an der Kategorie (%)	100
Tabelle 42: Lebenszufriedenheit und Gewalthandeln – Männer. Anteile der Gewaltformen an den Zufriedenheitsstufen (%)	103
Tabelle 43: Lebenszufriedenheit und Gewalthandeln – Männer. Anteile der Zielpersonen nach Zufriedenheitsstufen (%)	104
Tabelle 44: Zufriedenheit mit dem häuslichen Leben und Gewalthandeln – Männer. Anteile der Zielperson nach Zufriedenheitsstufen (%) ..	105

Tabelle 45: Zufriedenheit mit dem häuslichen Leben und Gewalthandeln – Männer. Anteile der Gewaltarten nach Zufriedenheitsstufen	106
Tabelle 46: Zufriedenheit mit dem häuslichen Leben und Gewalthandeln – Männer. Anteile der Häufigkeiten nach Zufriedenheitsstufen	107
Tabelle 47: Allgemeine Lebenszufriedenheit und Gewalthandeln – Männer. Anteile der Häufigkeiten nach Zufriedenheitsstufen in %	108
Tabelle 48: Gewalthandeln Männer nach Typologien. Anteile der Gewaltarten am typenspezifischen Gewalthandeln (%)	114
Tabelle 49: Gewalthandeln Männer nach Typologien. Anteile der Zielpersonen am typenspezifischen Gewalthandeln (%)	114
Tabelle 50: Gewalthandeln Männer nach Typologien. Anteile der Häufigkeiten an den Typologien (%)	115
Tabelle 51: Gewalterleiden Männer nach Typologien. Anteile der jeweils erlittenen Gewaltarten an der Typologie (%)	117
Tabelle 52: Gewalterleiden Männer nach Typologien. Anteile der Verursacher an den Typologie (%)	118
Tabelle 53: Gewalterleiden Männer nach Typologien – Orte des Gewalterleidens. Anteil an den Nennungen in der Typologie in %	118
Tabelle 54: Gewalterleiden Männer nach Typologie – Häufigkeiten der erlittenen Gewalthandlungen am Typ (%)	119
Tabelle 55: Gewalthandeln und Männerstolz. Anteile der Gewaltformen an den Stolzkatgorien (in %)	122
Tabelle 56: Gewalthandeln und Männerstolz. Anteil der Häufigkeiten der Gewalthandlungen an der Kategorie (%)	123
Tabelle 57: Gewalthandeln und Männerstolz – Zielpersonen. Anteile der Zielpersonen an den jeweiligen Nennungen (%)	124
Tabelle 58: Ein Mann muss sich vor den anderen auch durch Kraftakte beweisen – Altersspezifische Differenzen der Anteilswerte im Vergleich zu Tätern insgesamt (%)	126
Tabelle 59: Ein Mann muss sich vor den anderen auch durch Kraftakte beweisen. Anteile der Gewaltarten nach Zustimmung (%)	127
Tabelle 60: Ein Mann muss sich vor den anderen auch durch Kraftakte beweisen. Anteile der Zielpersonen an Kategorie (%)	128